

Wie viele andere Propheten sagt auch Joel, nicht das Ritual, sondern die Einsicht in Richtig und Falsch sei entscheidend. Joel ist ein junger Text, wohl um 400 geschrieben, und der Verfasser kennt die anderen Propheten. Er weit sich in ihrem Rahmen und stellt sich bewusst in die kultische Tradition – „kehrt um zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, Weinen und Klagen“; Vers 12 – und kritisiert sie in unserem Vers doch. Unter deutlichem Bezug auf Amos macht er klar, dass der Kult nicht der Kern des Glaubens ist, obwohl er ihn für völlig unverzichtbar hält: „sodass ihr Speise- und Trankopfer darbringen könnt“, heißt es in Vers 14, nachdem der gute Ausgang des gegebenen Unglücks (einer Heuschreckenplage) angekündigt wurde. Diese Ankündigung aber hat es in sich und ist der eigentliche Coup des Textes. Unsere Stelle fhrt fort: „...und kehrt um zu Jahwe eurem Gott. Denn er ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte und es reut ihn, dass er das Unheil verhängt hat.“ (alles noch Vers 13) Hier zitiert Joel Ex 34, wo allerdings das Ende genau andersherum ist. Dort ist es der erinnernde, gerecht-rächende Gott, der „die Schuld der Väter an den Söhnen und Enkeln, an der dritten und vierten Generation“ (Ex 34,7) verfolgt. Hier ist der Gedanke das genaue Gegenteil dessen. Joel fhrt fort: „Vielleicht kehrt er um und es reut ihn und er lässt Segen zurück, sodass ihr Speise- und Trankopfer darbringen könnt.“ (Vers 14) Das ist fast moderne Psychotherapie. Beide Beteiligte in einem Konflikt müssen umkehren, nie ist einer völlig im Recht. Joel setzt Gott und Menschen kein bisschen gleich, die Menschen schulden Gott Verehrung und Kult und sie sind es, die mit der Umkehr beginnen müssen. Aber auch das ist gute therapeutische Regel: Du musst da mit der Veränderung beginnen, wo du es in der Hand hast, wo du es tatsächlich gestalten kannst, und das ist bei dir. Dann wird, wenn du Glück hast und es richtig anpackst, auch dein Gegenüber sich verändern. Dem ist der Konflikt doch ebenso leid wie dir und er möchte da raus, weit halt nur nicht so recht wie. Na ja, letzteres ist vielleicht eine Überinterpretation. Zwar ist Joels Gott ausdrücklich und absolut bewusst gesagt eine Lernende, sie verfolgt nicht mehr bis in die dritte und vierte Generation (soviel, ganz nebenbei, zu Hans Jonas' „Entdeckung“ des sich verändernden, lernenden Gottes, die etwas von ebenderselben Amerikas hat, das ja auch immer schon da war). Aber sie bleibt Gott, die man anbetet, für die man Gottesdienste organisiert, die selbstständig, willkürlich entscheidet. Aber auch hier wieder sind wir nahe an einer therapeutischen Intervention. Es mag ja sein, dass der Andere „dran“ wäre, dass der Konflikt seiner Willkür (im Sinne einer freien Willensentscheidung, so wie die philosophisch eben gefasst ist, dass man es auch hätte anders machen können) entsprang, aber wenn du ihn bearbeiten willst, musst du bei dir anfangen. Dein Agieren war unverzichtbar dafür, dass der Konflikt sich verhakte, also kannst du ihn nur auflösen, wenn du etwas veränderst. Damit ist er noch nicht tatsächlich aufgelöst und es kann sein, dass dein Gegenüber nicht mitzieht. Das verspricht Joel auch nicht, deshalb heißt es zu Beginn des Verses 14 ja auch „vielleicht“ kehrt Gott um. Aber Joel hat eine sehr klare Vorstellung davon, dass Gott und Menschen nur dann miteinander klarkommen, wenn beide immer wieder umkehren. Der Mensch muss begreifen, dass Gott nicht nur ihn, sondern jedeN andereN genauso liebt, und Gott muss akzeptieren, dass die Menschen frei sind, und das heißt, dass sie frei zu Fehlern sind. Und dieser hochmoderne Text, der Erkenntnisse reflektiert, die unsere Kultur erst seit gut hundert Jahren wieder ausdrücklich formulieren kann, wurde von jemandem verfasst, der entweder offizieller Tempelprophet war oder doch dem Tempelkult so nahe stand, dass er nur in diesem Rahmen denken konnte. Die Freiheit des Denkens, die er sich dabei bewahrt hat, ist bemerkenswert.